



„Wir bezeichnen uns beide als C- bis D-Promis“: Wolf Bachofner und Irene Suchy.

Fotos: Franz Svoboda

„Nein-Sagen ist eine große Kraft in Österreich“

„**Seelenverwandte**“: Schauspieler Wolf Bachofner und Radiomoderatorin Irene Suchy über – wenige – Gemeinsamkeiten, Haltungen zum Leben, die Rolle von Musik – und über männliche Dominanz in der Musikwelt.

Von Christine Dobretsberger

„**Wiener Zeitung**“: Herr Bachofner, Sie haben sich für dieses Interview Ihre Lebensgefährtin, Irene Suchy, als Gesprächspartnerin gewünscht. Worin genau gründet Ihre Seelenverwandtschaft?

Wolf Bachofner: Allein schon darin, dass wir uns darin einig sind, keine Ahnung zu haben, was Seelenverwandtschaft ist, sie aber trotzdem empfinden. Außerdem finde ich, ist es das Naheliegendste – und ich frage mich, was sich eigentlich die Partner und Partnerinnen der anderen Interviewten in dieser Gesprächsreihe gedacht haben müssen, dass sie nicht auserkoren wurden? Bis auf Cornelius Obonya hat niemand seinen Ehepartner oder seine Lebensgefährtin als Gesprächspartnerin gewählt.

Das mag auch daran liegen, dass beide Personen einen gewissen Bekanntheitsgrad haben sollten, was bei Ihnen beiden ja der Fall ist.

Bachofner: Auch wenn Irene nur im Radio ist . . .

Irene Suchy: . . . das ist ein Scherz zwischen uns. Wir be-

zeichnen uns beide als C- bis D-Promis, insofern schwimmen wir auf einer Linie.

Bachofner: Der Vorteil unseres Kennenlernens war, dass Irene nicht gewusst hat, wer Wolf Bachofner ist, und ich nicht wusste, wer Dr. Irene Suchy ist. Wir sind beide entsprechend empört darüber gewesen.

Wann und wo haben Sie einander kennengelernt?

Suchy: Im September 2019 bei einem Gert-Jonke-Abend im Café Korb. Ich habe musikwissenschaftlich referiert und Wolf hat Texte gelesen.

Sie hatten bis zu diesem Zeitpunkt nie „Kommissar Rex“ oder „Schnell ermittelt“ gesehen und kannten Wolf Bachofner also weder als Kriminalinspektor Höllner noch als Chefinspektor Franitschek?

Suchy: Nein.

Bachofner: Zumindest hat sie mich nicht wahrgenommen. Andere hören zu Hause im Hintergrund Musik, bei ihr läuft oft der Fernseher, da wird sie mich vielleicht bei irgendeiner Wiederho-

lung gesehen, aber eben nicht bewusst wahrgenommen haben.

Irene Suchys Stimme war Ihnen von Ö1 auch nicht vertraut?

Bachofner: Nein, es war eine Begegnung zwischen zwei Menschen, die nichts voneinander wussten, trotz dieser doch etwas exponierteren medialen Stellung.

Wurde nach diesem Abend im Internet recherchiert?

Bachofner: Natürlich, sofort!

Suchy: Du hast recherchiert.

Bachofner: Ich habe sozusagen die *first steps* gemacht.

Suchy: Unser erstes *Date* war dann am Wahlabend der vorgezogenen Nationalratswahlen 2019.

Bachofner: Was nicht ungeschickt ist, weil man auf jeden Fall ein Thema hat und auch gleich die politische Ausrichtung einordnen kann. Und da wir auch hier *d'accord* waren . . .

Was gibt es noch für Gemeinsamkeiten?

Bachofner: Der Humor ist sicherlich eine ganz starke Schiene. Ansonsten gibt es bei uns gar nicht so viele Überschneidungen im

klassischen Sinn, also beispielsweise was gemeinsame Hobbys anlangt. Irene geht gerne spazieren, ich gar nicht, sie geht Tango tanzen und ins Fitnessstudio, ich gar nicht. Im Winterurlaub muss sie mich mehr oder weniger mitschleifen – während sie Skilanglaufen geht, rutsche ich so ein bisschen neben der Loipe herum. Diese Kriterien, die oft wichtig sind in einer Beziehung, gelten für uns nicht, aber bei den elementaren Dingen gibt es eben diese Seelenverwandtschaft oder Gleichtaktung.

Suchy: Wenn ich darüber nachdenke, was mir wirklich wichtig ist, ist das eine gewisse Haltung zum Leben. Ich will, dass es ein Leben gibt, das divers ist, wo jede Lebensform möglich ist, wo alle die gleichen Chancen haben, wo niemand unterdrückt wird. Das wäre die Idealvorstellung. Ich schätze es an Menschen, wenn sie aufgeschlossen sind, neugierig, wenn ich das Gefühl habe, sie denken darüber nach, wie sie auf Ereignisse und Veränderungen in der Welt reagieren könnten.

Und diese Eigenschaften finden Sie bei Herrn Bachofner?

Suchy: Wolf ist ausgesprochen neugierig, interessiert sich für die verschiedensten Dinge, denkt immer mit.

Bachofner: Ich interessiere mich nicht für alles, es sind schon größtenteils meine Bereiche. Schön finde ich, dass wir beide diese Leidenschaft für die Biennale teilen. Diese Vielfalt an internationalen modernen Ausdrucksformen komprimiert in diesen Ausstellungsräumlichkeiten in Venedig erleben zu dürfen, ist faszinierend.

Suchy: Du bist ein moderner, zeitgemäßer Mensch.

Bachofner: Neugier ist, wie gesagt, schon wesentlich, aber genauso wichtig finde ich es, möglichst unvoreingenommen auf Menschen oder Situationen zuzugehen. Das ist für mich einer der größten Gleichklänge zwischen uns. Wir sind beide in das Leben des anderen eingedrungen – und es gibt keine Berührungängste. Ich gehe auf ihre Familie zu und werde dort aufgenommen und umgekehrt ebenfalls. Ich glaube, das funktioniert deshalb, weil wir eben beide versuchen, die Menschen so zu nehmen, wie sie sind.

Suchy: Das passt auch zu deinem Motto auf Instagram . . .

Bachofner: „Ich versuche, mein Leben lang ein Mensch zu werden.“ Ich finde, das würde genauso gut dir entsprechen.

Suchy: Wir akzeptieren einfach, dass man 60 Jahre vorher auch schon ein Leben hatte. Bei mir gibt es einen verstorbenen Mann (*Otto M. Zykan, Anm.*), bei dir einen Sohn.

Bachofner: Mein Sohn lebt in Hannover bei seiner Mutter. Zu Weihnachten oder zu anderen Anlässen fahren wir gemeinsam zu ihnen und sind dort willkommen.

Suchy: Ich glaube, dass man in unserem Alter einfach schon ein wenig dazugelernt hat. Ich merke auch, dass ich mit dir wieder ein bisschen lerne, mir Zeit zu nehmen, nicht so durchs Leben zu ra-